

tenbriefes nicht nur in kirchlichen Gremien und in den Pfarrgemeinden diskutiert werden, auch Vertreter der Gewerkschaften, der Wirtschaft und der Wirtschaftswissenschaften sollen zu den Beratungen herangezogen werden. Der mit dem Arbeitstitel „Sinnvoll arbeiten – solidarisch leben“ versehene Text setzt Akzente vor allem im Bezug der Arbeit zum gesamten Leben des Menschen. Bei ihrem Studientag beschäftigten sich die

Bischöfe diesmal mit den *Medien* in Österreich und bekräftigten die Notwendigkeit der Förderung „theologisch gut informierter, gläubiger Nachwuchsjournalisten“. Das gewichtigste Thema dieser Bischofskonferenz bildete aber zweifellos die Diskussion und Erarbeitung einer ergänzenden Stellungnahme zur „Mariatroster Erklärung“ des Jahres 1968, die erst mit einwöchiger Verspätung von den Bischöfen veröffentlicht wurde.

Bücher

HERMANN HÄRING/KARL-JOSEF KUSCHEL (Hrsg.), **Gegentwürfe**. 24 Lebensläufe für eine andere Theologie. Verlag Piper, München 1988, 378 S. 42,- DM.

Zum 60. Geburtstag von Hans Küng am 19. März dieses Jahres erschien keine herkömmliche Festschrift, wohl aber dieses von einem früheren und einem jetzigen Mitarbeiter des Tübinger Theologen herausgegebene Sammelwerk. Die beiden Herausgeber formulieren in ihrer Einführung (unter dem Titel „Theologiegeschichte als Konfliktgeschichte“) zwei Grundanliegen: In dem Buch mit seinen vierundzwanzig Porträts (eigentlich sind es nur 23; Lessing wird von Peter Härtling in Gedichtform behandelt) sollen „Grundgesetzlichkeiten innerkirchlicher Konfliktbewältigung“ freigelegt werden; zum anderen sei das Buch ein Plädoyer für eine „andere Praxis des innerkirchlichen wie theologischen Umgangs mit Andersdenkenden, unbequemen Kritikern und geistigen Erneuerern“. Tatsächlich handeln alle Porträts des Bandes von Personen, die zu ihrer Zeit theologische Neuansätze unternahmen, mit kirchlichen Obrigkeiten in Konflikt gerieten oder in ihrem Denken quer zum Normalbewußtsein standen. „Klassiker“ wie Origenes, Thomas, Hus, Luther, Pascal, Teilhard de Chardin sind ebenso vertreten wie weniger bekannte Gestalten der Theologie- und Kirchengeschichte. Gut die Hälfte der Autoren sind ehemalige oder jetzige „Tübinger“. Die einzelnen Beiträge sind in Diktion und Zuschnitt recht unterschiedlich. Teilweise ziehen sie die Linien bewußt bis zur Gegenwart aus, andere bleiben ganz bei der behandelten Gestalt und ihrem historischen Kontext. Es macht gerade den Reiz des Bandes aus, daß die Beiträge nicht dem gleichen Strickmuster folgen (insofern relativieren sie auch da und dort indirekt die allgemeinen Feststellungen der Einführung). Einige besonders anregende Porträts des Bandes seien herausgegriffen: Wolfhart Pannenberg's souveräne Ausführungen zu Luther, der glänzend geschriebene Beitrag von Walter Jens zu Erasmus von Rotterdam oder die instruktive Meister-Eckhart-Darstellung von Dietmar Mieth. Daß in das Buch auch Johann Peter Hebel Aufnahme gefunden hat, freut den (alemanischen) Rezensenten.

U. R.

GUNTER HESSE/HANS HERMANN WIEBE (Hg.), **Die Grünen und die Religion**. Mit Beiträgen von Petra Kelly, Christa Nickels, Eva Quistrop u. a. Athenäum Verlag, Frankfurt/M. 1988. 302 S. 19,80 DM.

Der Sammelband geht in seinem Ursprung zurück auf eine Tagung der Evangelischen Akademie Nordelbien in Bad Segeberg im Dezember vorigen Jahres. Der größere Teil der damaligen Referate sind als „Außenansichten“ in den Band aufgenommen, andere tauchen mit gewandeltem Inhalt in anderer Form wieder auf. Der Band hat seine Besonderheiten, die sich nicht nur auf Langhansche Prosa (S. 117–129) erstrecken. Er konnte so wohl nur erscheinen, weil, wie bei Sammelbänden üblich, die einen Beiträger von den anderen nichts wußten. Viel Subjektives ist drin, viel Privates wird (fast ausschließlich in Beiträgen von Grünen-Vertretern selbst) nach außen getragen. Darüber mag mancher den Kopf schütteln, und dennoch sind die autobiographischen Zeugnisse des ersten Teils durchwegs interessanter als die objektivierenden „Außenansichten“ des zweiten. Interessanter nicht deshalb, weil die Grünen, aus durchwegs heterogenen Gruppen (Umweltbewegung, Frauenbewegung, Friedensbewegung, marxistische Linke) kommend, in dem Band als sehr viel bunter aufscheinen, als ihnen der selbstaufgelegte Name zu sein erlaubt, sondern interessanter wegen der mit großer Offenheit erzählten „religiösen“ Lebensläufe, ob diese nun ein religiöses (christliches) Bekenntnis einschließen (oder einmal eingeschlossen haben) oder nicht. Vom erklärten Atheisten über die wie selbstverständlich Gläubigen bis zur Grünen, die nach Kirchenaustritt und längerer grüner Selbst- und Fremderfahrung ihre „Religion“ in „New Age“ gefunden haben (vgl. S. 106–126), ist alles vertreten. Fast alle Wegbiegungen, wie sie unser „pluralistisches“ Dasein zum Teil möglich macht, zum Teil faktisch-zwingend auferlegt, kommen in dem Band vor. Und natürlich auch manch theologisches und sonstiges Bemühen, Instrumentalisierung des Glaubens nicht nur aufzudecken, sondern sich auch selbst an solchen zu beteiligen. Keine schlechte Lektüre für Seelsorger und alle diejenigen, die sich über zeitgenössische Religiosität, vor allem über die frei flottierende, Gedanken machen.

D.S.